Rampillon, Olga: Lerntechniken im Fremdsprachenunterricht. Forum Sprache, Hueber, 1985.

Allen bekannt sind die vielfältigen methodischen Tendenzen, die bestimmte Epochen geprägt haben und die einerseits mit treuen Anhängern und andererseits mit scharfen Gegnern gerechnet haben. Diese methodischen Tendenzen haben alle Einfluß auf die Orientierung der Fremdsprachendidaktik ausgeübt und sind alle zu beachten: man kann nicht einfach alle in denselben Sack stecken und sie negativ beurteilen — wie es der Fall ist bei Linguisten und Didaktikern, die nur das Neueste als positiv und bewertenswert bezeichnen —, weil jene schon «veraltet» seien. Im Grunde genommen spielt das «Inder-Mode-sein» eine wichtige Rolle im Bereich der Fremdsprachendidaktik. Wichtig ist es aber, daß man als Experte in diesem Bereich zu einem Kompromiß kommt und fähig ist, Kritik zu üben — und damit meine ich sowohl negative wie auch positive — an den verschiedenen methodologischen Bewegungen, und die guten Ansätze praktisch anzuwenden.

Es gibt genügend Literatur zu jeder einzelnen Methodenkonzeption. Bei den sämtlichen Werken geht es um die Darstellung von Handlungs- und Verfahrensmustern, die auf der jeweiligen methodischen Tendenz beruhen. Der Lehrer versucht dann, von allen methodologischen Ansätzen Nutzen zu ziehen und die positiven Aspekte jener zu berücksichtigen.

In den letzten Jahren sind wir aber mit einer neuen *Philosophie* (das Wort muß unterstrichen werden, weil man nicht mehr von einer Methodenkonzeption sprechen kann) konfrontiert worden. Es handelt sich um eine neue Philosophie des Spracherwerbs, um eine neue *Einstellung* im Lehr—und Lernverfahren, die den Lerner als Individuum mit bestimmten Bedürfnissen und Interessen in den Vordergrund treten läßt. Ab jetzt wird die Lernerperspektive betont. Diese neue Philosophie hat sich also *dem Lernenden als Subjekt des Lerprozesses* zugewandt. «Sei autonom!»heißt es. Was heißt das nur?

In dieser Rezension werde ich nicht auf den umfangreichen Bereich der Lernerautonomie eingehen, sondern mich nur auf einen Aspekt konzentrieren, der entscheidend in diesem ganzen Prozeß ist, nämlich die Aneignung von Lerntechniken. Wenn wir unter Autonomie verstehen, daß der Lerner zur Selbständigkeit geführt werden soll und daß er als bewußter Lerner auch die Verantwortung im ganzen Erwerbsprozeß tragen soll, dann müssen ihm bestimmte «Hilfen» zur Verfügung stehen, die ihm dabei helfen, Leistungsschwächen abzubauen, seinen Lernprozeß zu fördern, mehr und schneller zu lernen, seine Lernbereitschaft zu steigern.

Was Lernstrategien und Arbeitstechniken angeht, gibt es eine große Auswahl an Bibliographie in englischer Sprache, die sehr empfehlenswert ist. In deutscher Sprache gibt es leider wenige Versuche in diesem Bereich. Ein sehr guter Ansatz ist aber das zu rezensierendes Buch von Ute Rampillon, das —meiner Meinung nach— als allererste Lektüre dienen sollte, wenn man eine klare Gliederung von Lerntechniken und eine Erklärung von dem, was sie überhaupt bedeuten, haben möchte. Auch wenn der Ausgangspunkt die Förderung der Lerntechniken auf der Sekundarstufe ist, ist das Ganze auf den Bereich der Erwachsenenbildung übertragbar. Alle Fertigkeiten (sowohl die

produktiven wie auch die reproduktiven) werden einzeln behandelt, und zu jeder werden die entsprechenden Lerntechniken aufgezählt und ausführlich beschrieben, Grammatik und Wortschatz werden auch getrennt miteinbezogen und unter diesem Gesichtspunkt der Lerntechniken bearbeitet. Konkrete Beispiele werden dargestellt, um zu zeigen, wie Ubungen zu einer bestimmten Lerntechnik aussehen könnten. Diese Beispiele sind also nur eine Vorlage zur Entwicklung eigener Aufgaben. Die Autorin hat bewußt auf die Ausarbeitung ganzer Unterrichtseinheiten verzichtet, weil sie davon ausgeht, daß Lerntechniken als Prinzip immer präsent im ganzen Unterrichtsverfahren sein sollten. Sie verweist also auf die philosophische Grundlage dieser Einstellung innerhalb des Spracherwerbs.

Dieses Buch, das als Handbuch —wie es die Autorin bezeichnet— benutzt werden soll, hat meiner Meinung nach einen sehr wichtigen Beitrag zu dem Bereich der Lernerautonomie geleistet, weil es der Autorin gelungen ist, nicht nur die Notwendigkeit sondern auch die *Chancen* und *Möglichkeiten* für den Fremdsprachenunterricht, die in Lerntechniken verborgen sind, zu zeigen. Auch wenn man über weitere Literatur verfügt, bleibt dieser Band der «Forum Sprache» Reihe (die insgesamt sehr empfehlenswert ist) die erste Lektüre, nach der man immer wieder greift. Sie ist deshalb für diejenigen Lehrer sehr nützlich, die sich zum ersten Mal mit dem Bereich der Lerntechniken und deren Bedeutung und Einsatzmöglichkeiten im Fremdsprachenunterricht beschäftigen.

Olga Esteve EOI Barcelona

Beutin, Wolfgang, y siete autores más: *Historia de la Literatura Alemana*. Traducción: Manuel José González y Berit Balzer Haus. Editorial Cátedra, Madrid, 1991, 633 pp.

El conocimiento de la literatura alemana, en general, no ha estado nunca, ni lo está tampoco en la actualidad, especialmente divulgado entre nosotros, sobre todo si lo comparamos con la acogida que han tenido en España las literaturas francesas, inglesas e italianas. Exceptuando algunos autores modernos, entre los que se podrían citar a modo de ejemplo a Max Frísch, Christa Wolf, Peter Handke, Günter Grass, así como algunos clásicos y románticos, lo que podríamos llamar peculiaridad de la literatura alemana como tal, nos es ajena en su conjunto. De ahí que la presente *Historia de la Literatura Alemana*, traducida por dos profesores especialistas en esta materia, y recientemente publicada por una prestigiosa editorial, puede considerarse como una valiosa contribución al conocimiento de este importante campo de la cultura alemana, no sólo en el conjunto de su trayectoria, sino además, desde una óptica más actual, y bajo el aspecto de la practicidad, como manual de consulta. No debemos olvidar, que el único que hasta ahora había existido en castellano era la traducción de la obra de Fritz Martini que ya ha quedado obsoleta en su visión y concepción de la historia literaria.

En cuanto al método expositivo seguido por los autores de la obra, ellos mismos hacen hincapié en resaltar que la consideración histórico-sociológica de la literatura que